



Paradoxie

die vernachlässigte Kunst: an einem Beispiel aus der Weltpolitik

Von Volkmar Ellmauthaler

(© 02.08.2017, aktualisiert 13.06.2018)

*Dieser Artikel ist nicht zur Speicherung/Bearbeitung/Übersetzung/Nutzung freigegeben.
Für eine Freigabe kontaktieren Sie, bitte, den Autor: info@medpsych.at*

English on demand: edl@medpsych.at

2017 wurde das zehnte Todesjahr von Paul Watzlawick¹ begangen: wie bei vielen herausragenden Forschern, unter Diskretion, besser: unter dem hübschen Mäntelchen erfolgreicher Ignoranz.

Wir bemerken den Mangel an Paradoxiefähigkeit an vielerlei Einzelbeispielen, auch etwa in der Weltpolitik, wie sie deutlicher nicht sein können.

Greifen wir den Fall des Geliebten Führers Kim Jong-un heraus, leiblicher und politischer Sohn des gottgleichen Gründer- und Führervaters Kim Jong-il.

Kim Jong-un (* 8. Januar 1984 in Pjöngjang) ist (Stand: 2017) Vorsitzender des Komitees für Staatsangelegenheiten der DV-RK, Oberbefehlshaber der Koreanischen Volksarmee und Vorsitzender der Partei der Arbeit Koreas sowie seit 29. Dezember 2011 der sogenannte „Oberste Führer“ der Demokratischen Volksrepublik Korea.

Schon dessen Vater, hernach auch er selbst, kreierte in ihrer politischen Machtausübung ein Bild der umgebenden Welt, die ausschließlich aus erklärten Feinden des geliebten Volkes besthe; die Volksrepublik China womöglich ausgenommen.

Paradoxie als Impuls

Das entspricht der klassischen diktatorischen Elitenbildung und deren Positionierung innerhalb von Gegnern. In der Terminologie Schindlers Rangdynamikⁱⁱ: *die Selbstdefinition einer Gruppe in Gegenabhängigkeit zum erfundenen oder erklärten Gegner.*

Dieses Modell ist in sich geschlossen, es hat nur einen Haken: So bald der Gegner schwach oder aus anderen Gründen kein Gegner ist, sondern etwa gar Freund, platzt das Konstrukt, das die eigene Gruppe im Innersten zusammenhält.

Seit Generationen wird also in der Volksrepublik Korea daran gearbeitet, im kollektiven Bewusstsein der Bevölkerung nicht nur die Idolisierung und Vergöttlichung des jeweiligen Führers, sondern auch das Feindbild unbekannter Gegner zu fixieren.

Diese Fixierung hält die gewünschten Bindungen und macht die Bevölkerung gefügig, ja sogar auf weite Strecken opferbereit. Die Armee gewinnt ein hohes Aggressionspotenzial, um Führer, Volk und Staat zu verteidigen. Angeblich haben sich aktuell 1,3 Mio. Reservisten spontan zu den Waffen gemeldet. Man will ableiten, selbst Präventivschläge dienen der puren Verteidigung.

Nun hat sich eine politische Besonderheit ergeben – dadurch, dass in den USA eine Figur in das Präsidentenamt geriet, die mangelnde politische Erfahrung mit einer hybrid–narzisstischen Persönlichkeit verbindet. Kim Jong-un, nach Studien in Europa mit der „westlichen“ Mentalität vertraut und ein, wenngleich ebenfalls narzisstisch leicht kränkbarer, doch höchst intelligenter Stratege, sieht die glückliche Stunde seiner Macht gekommen: Jetzt „die Welt“ zu provozieren, bedeutet ein ausgesprochen geringes Risiko, etwa prompt, hart und klar in die Grenzen verwiesen zu werden, zugleich aber eine hohe Wahrscheinlichkeit, durch gezielte Provokationen „adäquate Maßnahmen“ – also

Paradoxie als Impuls

„kriegerische Antworten“ – der Weltpolitik auslösen zu können. Genau diese „militärischen Antworten“ würden aber seine, über Jahrzehnte gepflegten Prophezeiungen von der feindlichen Welt bestätigen und „sein“ Volk kompromisslos mobilisieren.

Aus der Gefahr, der Lüge überführt zu werden, wird die Chance, *Feinde bekämpfen* oder aber *durch neue Bündnisse auflösen* zu dürfen. Diese Flexibilität hätte interessante Konsequenzen für die brüchig-konservative Weltpolitik. Sie wäre bei instabilen Führerpersönlichkeiten fatal für den Weltfrieden, im Fall von (Geheim-) Strategen wäre es zu deren Gewinn.

9.8.: Trump geifert „*Feuer und Wut, wie die Welt sie noch nicht gesehen hat*“ – 19.9.: „*Die USA werden Nord Korea vernichten.*“ⁱⁱⁱ, Kim nennt das „Hundegekläffe“ und droht mit dem *totalen Krieg*: weder paradox noch klug. Verantwortungsvolle Politik schon gar nicht. Zeitgeschichte lehrt das. 27.3.2018: Kim (oder dessen Schwester?) fährt in einem Luxuszug nach China. Wäre es also möglich, die so gestimmten Politiker (m/w/i)^{iv} für das Prinzip der Paradoxen Intervention zu interessieren? Könnte deren Wirksamkeit hier besonders trefflich bewiesen werden?

Paradoxien fußen auf zwei unterschiedlichen, jeweils als „wahr“ angesehenen Prämissen, die man elegant in Zusammenhang setzt. Oft ergibt sich daraus sogar Situationskomik. Auf diese Art entgeht man – obgleich doch „therapeutisch“ – immerhin der „Diagnose- und Therapiefalle“: Ist ein Mensch einmal als therapiewürdig diagnostiziert, gelten „*Exkulpierung, Diskretion und Empathie pro mente infirmis*“. Auch Sexualstraftäter flüchten in diese Chance, um Kontrolle und Bestrafung zu entgehen^v.

Im Fall der geschilderten politischen Szenarien beanspruchen beide Seiten „Wahrheit“ für sich. Zudem beansprucht jede Seite

Paradoxie als Impuls

Deutungshoheit. Die Lüge besteht einzig darin, die jeweils andere Wahrheit ausschließen bzw. den Angesprochenen vorenthalten zu wollen, nicht etwa darin, dass eine Partei tatsächlich zu 100% im Recht, die andere zu 100% im Unrecht wäre. Das sind schwierige ethische Fragen. Es genügt, die Deutungshoheit über einzelne Begriffe nicht einer Partei exklusiv zuzugestehen.

Das paradoxe Szenario gestaltet sich in zwei Varianten:

A. Man bietet Kim Jong-un eine Plattform innerhalb der UN, öffentlich als ein friedliebender Staatsmann aufzutreten. Er könnte mit allen diplomatischen Ehren, die immerhin seiner Bevölkerung zustünden!, zu einer, eigens für ihn anberaumten Konferenz eingeladen werden, dort lässt man ihm vor laufenden TV-Cameras von sieben netten Mädchen sieben Blumensträuße überreichen – und sicherstellen, dass diese Situation über alle verfügbaren Medien auch in Nordkorea erlebbar werde.

Kim Jong-un kann in liebevoller Umarmung der globalen politischen Elite auf die freundlichste und unbefangenste Art glasklar der Lüge überführt werden, wenn *benevolente Zuwendung* dieses groteske, wenngleich in sich schlüssige, Gebäude von den ewigen Feinden augenblicklich relativieren und kollabieren lässt.

Die dem politischen Vertreter eines in Abhängigkeit gehaltenen Volkes stellvertretend erwiesene Zuneigung bräuchte nicht einen Millimeter an politischen Zugeständnissen mit sich zu bringen. Lediglich der Mythos des „Führers gegen die Welt der Feinde“ wäre zerstört und könnte diese Situation für die betroffene Bevölkerung eine Phase der Bedacht- und Behutsamkeit – und einer möglichen Zugehörigkeit zu der, wenngleich immer mangelhaften, so doch weitgehend soliden und weiterhin friedfertigen Weltgemeinschaft eröffnen.

Paradoxie als Impuls

Welche Vorbedingungen sind diplomatisch erforderlich? Wie lange ist das Zeitfenster für eine solche Maßnahme offen? Wer überzeugt maßgebliche Politiker (m/w/i) von dieser Chance? Welche ethischen Aufgaben bestehen analog für jede/n von uns?

Eine dieser Aufgaben wäre gleich nützlich wie erhellend: Setzen wir uns mit dem zugrundeliegenden Verhalten auseinander, öffnet sich der dicht verschlossene Vorhang zur frühen Kindheit. Zur Entwicklungsgeschichte, denn wir haben es im Wesentlichen mit eskalierenden Drohgebärden zu tun, denen Aggression anstatt der ersehnten Liebe entgegengesetzt wird.

B. Kim Jong-un wartet den Gipfel der denkbaren Eskalation ab, spricht mit Moon Jae-in und lädt Trump auf köstlichen Reistee ein, um mit ihm über globale nukleare und konventionelle Abrüstung zu reden:

Gegen Höflichkeit ist kein Kraut gewachsen.

Vorausgesetzt, die Evolutionstheorie darf hierzulande ungestraft zitiert werden: Drohgebärden sind aus unserer Evolution zu verstehen, sie sind uns angeboren, wenngleich deren Einsatz verkümmert ist, gefährdet durch Instrumente der Macht, die über unseren urtümlichen Begriff von Handlung und Wirkung weit hinausreichen. Drohen und Imponieren sind noch heute bei sozial lebenden Tieren wirksam: Dominanzverhalten regelt den Rang, sichert und festigt die Kleingruppe nach innen und außen.

Wir Menschen haben den Kontakt dazu weitgehend verloren, Dominanz regelt sich über die Höhe von (Manager-) Gagen im Vergleich zu anderen oder im Straßenverkehr. Was an Drohgebärden vorkommt, kann verheerende Wirkung zeigen, wenn sie mit Motorrad, Auto oder anderen Waffen einhergehen.

Paradoxie als Impuls

Kindliches Drohen und Wüten hingegen ist immer maßlos, es wird in der (elitären) Früherziehung jedoch selten geduldet. Wüten wird als ein Mangel an Disziplin bewertet und geächtet. Wer wütet, macht sich lächerlich. So können die realen Grenzen der phantasierten Allmacht vom Kind nicht ausreichend geschützt durchlebt, jedenfalls aber als frustrant, als „entwürdigende Strafe“ erfahren werden. Das kindliche Allmachtsgefühl wird oft brutal frustriert, dabei aber nicht der Realität angenähert. Wir dürfen das als einen Fehler anmerken. **Wer scheinbar wütet**, kann im Hintergrund Netzwerke bilden und: zuschlagen. – Nun deuten wir Leute wie Trump und Kim oder Erdoğan gern als narzisstisch leicht kränkbare Egomane ohne Diagnose, wobei man zwei durchaus Strategien unterstellen wird. Der Verdacht besteht weiterhin, dass sogar das schlechte Benehmen instrumentalisiert wird. In einer Zeit der Wenigdenker kann Brutalität als Durchsetzungsvermögen und pubertäres Wichsverhalten als männlich missdeutet werden. Kalkuliert dabei ist die Erleichterung der Gesellschaft über jedwedes minimale Zeichen von Anstand. So kann man „ehrbare Leute“ vor sich her treiben.

Denken wir noch einmal an die „Paradoxe Intervention“: Das Unerwartet-Zutreffende hat den besten Effekt. Es erzeugt Situationskomik, lässt die Betroffenen sich selbst und ihr eigenes Handeln aus einer neuen, vielleicht erhellenden Perspektive sehen, dabei aktiviert es die Gruppe und regelt die Wut auf ein erträgliches Maß herunter. Das Lachen dient dem Abbau von Stresshormonen und regt das Belohnungszentrum an.

Überleben Kim, Trump, Erdoğan innenpolitisch nur deswegen, weil sie unentwegt von Feinden reden, die das geliebte Volk bedrohen, so ist es tatsächlich unklug, sich wie Feinde zu gebärden.

Paradoxie als Impuls

Als quasi therapeutische Dosis muss die „Narzisstische Zufuhr“ auch hier „übergroß“ sein, wo emotionaler Mangel sich bereits in „gigantisch-großartigen“ Auswüchsen im Sinne der Borderline-Persönlichkeit äußert: Deuten wir verbalen Kontrollverlust, ordinäres Kriegsgeschrei, Massenverhaftungen, Knebelgesetze als das Schreien des Säuglings um Liebe, dann erkennen wir im maßlosen Drohen die maßlos frustrierte Umarmung. **Fire**–Feuer kann dann auf das Bild des steinzeitlichen Feuerbohrers, **Fury**–Zorn auf die Figur des freundlichen, schwarzen Pferdes der US-Serie aus den 50-er Jahren zurechtgeschrumpft werden. Dann erreichen wir wieder einigermaßen realistische Dimensionen.

Dann aber werden Imponiergehabe und Drohgebärden wieder sinnvolle angeborene Strategien – zum Austragen zwischenmenschlicher Rangordnungen im Abstand von knapp einem Meter mit dem Risiko eines blauen Auges – anstatt in der gigantomanischen Reichweite von Interkontinentalraketen.

Ein Gedankenexperiment sei gestattet: Was wäre, hätte Trump, ganz mediengeiler Tycoon, ähnlich wie bei Enrique Peña Nieto zum Telefonhörer gegriffen und seinen nächsten Erzfeind, Kim, gebeten, ihm doch in der Öffentlichkeit ein wenig Lärm zu machen, er sei gerade innenpolitisch in Verlegenheit wegen dieses blöden Russland-Desasters. Und Kim hätte sich lachend auf die Schenkel geklopft und erfreut zugesagt. Okay, spielen wir lustig Fury und Joey: Du bist Fury, und ich der kleine Joey.

„... like never seen before“, hehe. Aber wehe, du lässt deine russischen Schrott-Triebwerke trotzdem in die Sperrzone hinein platschen oder gar auf Guam los. Da müsste Fury beißen und ausschauen, „alle Waffen geladen und schussbereit“, klar? Die Leute sind geil darauf, dass ich, der größte Oberkommandierende, den

Paradoxie als Impuls

die Welt je hatte, „GO!“ twitterte! – „The show must go on“, wie meine Amis gerne sagen. Cheers! To the greatest live-show ever! Cheers, Fury, my fiery friend! – We’ll come back to that...

Tags darauf droht Trump Venezuela offen mit Krieg. – Wie viele Seelen hat der Mann, sie im faustischen Irren zu verpfänden?

Was kommen mag, ist die wenig intelligente, aber umso effektivere Destabilisierung der Wirtschaftssysteme an Stelle von konsequentem Anstreben einer Kooperation. Der „G-7“ Gipfel 2018 zeigte das deutlich: Trump traf zu spät ein, reiste verfrüht ab, twitterte, er trete von der getroffenen Vereinbarung zurück – und bewies neuerlich seine schier maßlose Verächtlichkeit.

Danach aber hatte sich mit Kim eine Paradoxie ereignet, der man zweifelnd Absicht und Plan unterstellen darf die beiden Persönlichkeiten entsprach: Wegen zunehmender interner Probleme hatte Trump einen Nobelpreis-würdigen außenpolitischen Erfolg gesucht. Die Wahl fiel auf Kim, den Dicken. Der wurde gehörig provoziert, hernach gebartpinselt, wieder provoziert. – Indes vernetzte Kim sich zunächst mit China, um entstandene Haarfrakturen zu kitten, dann mit Südkorea. Zuvor hatte er seine vermutlich vorletzten Raketen aus dem Bestand abgeschossen, um schließlich einem Angebot zu direkten Gesprächen mit den USA nahezutreten. An dem Punkt gab es für Kim nicht nur nach innen, sondern auch außenpolitisch nur Vorteile. Trump sagte dieses Treffen kurzerhand per Twitter ab, um Tage darauf dasselbe als historisch, großartig und enorm wichtig für den Weltfrieden zu bezeichnen. Ja: Sie trafen einander: Der provokant fordernden Hand Trumps gelang es nicht, jene des körperlich kleineren Kim an sich zu reißen. Beide lächelten. Trump begann nicht, an Kims Anzug neckisch zu zupfen, wie knapp

Paradoxie als Impuls

zuvor bei Präsident Macron. Sie vereinbarten nichts Neues, wobei dennoch Trump Zugeständnisse machte; unterschrieben ein Papier, Trump zeigte seine Unterschrift wie üblich mit fester Miene in die Kameras. – Kim allerdings war einen Tag vor Trump dagewesen, um effektiv im Hintergrund zu netzwerken. Trump blieb einige Stunden länger, um sich selbst in einer Pressekonzferenz gehörig zur Schau zu stellen. Tags darauf, als Trump wegen eigenmächtiger Zugeständnisse ohne Gegenleistung gerügt wurde, ließ Kim verlauten, seine nukleare Abrüstung sei selbstredend an das „Ende der Feindschaft“ geknüpft. Kein politischer Realgewinn, aber immerhin ein Impuls, der für Trump wohl nichts weiter als eine gehörige Portion narzisstischer Selbstdarstellung, für Kim aber die Möglichkeit internationaler Akzeptanz, genauer: das mögliche Ende subtotaler Isolation nach einer minimalen, symbolischen Vorleistung bedeutet.

Paradoxie ist grundsätzlich nicht als ein Tool zur Konfliktbewältigung zu verstehen, sondern als genau das: Impulsgeber für eine neue Dynamik. Unbestritten bleibt, dass ein solcher Impuls dringend nötig war. Zweifellos dürfen beide sich auch eine gewisse Portion des Erfolgs selbst zuschreiben – wenn sie das denn möchten. Allerdings ist der initiale Impuls nicht mit der qualitativ neuen Dynamik selbst zu verwechseln, wofür es neuerlich des Treibstoffs der Kooperation und Diplomatie bedarf... .

Aus dem Tagtraum heraustretend, wollen wir stets neuerlich die Realität prüfen. – Wir alle sind ja gefordert, neben sorgfältiger Introspektion das zu sehen, was „in Reichweite eines Armes“ vorgeht. Empathie zu bieten: um emotionalen Hunger zu stillen, bevor dieser neue Terroristen (m/w/i) hervorbringt. Ja: Harnische, Rüstungen, Waffen müssen jederzeit ablegbar bleiben, selbst dann, wenn es viel Mutes bedarf, solcherart *nackt* zu sein.

Volkmar Joseph Ellmauthaler

(*1957 in Wien–Gersthof)



studierte zunächst Klavier, Orgel, Chorleitung und Tonsatz am Konservatorium der Stadt Wien (heute MUK: Musik und Kunst Privatuniversität), u.a. bei Rüdiger Seitz und Kurt Schwertsik, Dirigieren bei GMD Reinhard Schwarz. Geprüfter Kirchenmusiker am Diözesankonservatorium zu Wien. In den Achtzigerjahren [Orchester – Solistenkonzerte](#). War mehrere Semester lang Studien-Demonstrator bei [Walter Krause](#) (Anatomie). – Studium der Philosophie u.a. bei [Sir Karl Popper](#) (Logik, Erkenntnistheorie). Dissertation bei [Erwin Ringel](#) (Medizinische Psychologie) in Wien; Ausbildung in Einzel- und Gruppen-Psychoanalyse, später Projekt-Zusammenarbeit mit [Raoul Schindler](#). Postgraduelle Zusatzausbildungen bei Ray Wyre, Marsha Sheinberg und Ruud Bullens in Sexualdeliktsprävention, andere Ausbildungen: Gruppendynamik, Gestalt-Theorie. Supervisor, später [Lehrsupervisor](#) nach Fortbildungen in Österreich und der Schweiz. Siehe [75 Nachweise](#) zur Expertise (Aus- und Fortbildungen, Diplome).

Er ist als Supervisor und psychologischer Berater mit den Schwerpunkten Psychosomatik / Medizinische Psychologie und Teamsupervision in freier Praxis in Wien tätig. Als Lehrsupervisor begleitet er KandidatInnen und bietet kollegiale Kontrollsupervision an.

Ein zentrales Thema ist die Sexualdeliktsprävention: [Täter-Opfer-Systeme](#) und deren Analyse. Um dies zu diskutieren, wird er zu interdisziplinären Vorlesungen eingeladen. Ziel ist die anschauliche Vermittlung von Grundlagen und Strategien, um kleinzellige Vernetzung möglicher Helferstrukturen vor Ort zu ermöglichen. – Für den Unterricht an Universitäten, Fachhochschulen existieren Lehrbehelfe in 2. und 3. Auflage bei [editionL](#). Ein weiteres Thema ist die psychosomatische [Arbeit mit KünstlerInnen](#). Privatgutachten. Wissenschaftliche Originalarbeiten. Jahrzehnte lange Erfahrung in der Lehre. Rezensionen. Weiters Würdigungen bedeutender Persönlichkeiten aus der wissenschaftlichen wie menschlichen Perspektive mehrmonatiger oder jahrelanger persönlicher Begegnung.

[Lehr- u. Kontrollsupervision](#), für [Ehrenamtliche gratis](#). 2015–16 in der [Flüchtlingshilfe](#). Ehrenamtliche Funktionen: INF-FNI Vorstandsmitglied und [Vorsitzender des Ethikrats](#).

Web: <http://medpsych.at> – Bibliografie, Würdigungen, Rezensionen, Artikel auf [Anfrage](#).

Paradoxie als Impuls

-
- ⁱ Paul Watzlawick (* 25. Juli 1921 in Villach, Kärnten; † 31. März 2007 in Palo Alto, CA): „Wie wirklich ist die Wirklichkeit? – Wahn, Täuschung, Verstehen.“ – München, Zürich: Piper 1978. Original: Palo Alto, CA, 1976.
Werkliste auf Anfrage, leicht zugänglich im Internet:
https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Watzlawick#Literatur
Biographie:
https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Watzlawick
Zur Kommunikationstheorie:
<http://www.paulwatzlawick.de/axiome.html>
Siehe u.a. auch:
<http://medpsych.at/RadKonstruktivism.pdf>
- ⁱⁱ Raoul Schindler: (* 11. März 1923 in Wien, † 15. Mai 2014 ebd.)
Biographisches:
<http://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler.pdf>
Rezension der gesammelten wissenschaftlichen Arbeiten:
<http://medpsych.at/Lehrer-R-Schindler-Rez.pdf>
- ⁱⁱⁱ Quelle: Süddeutsche Zeitung <http://www.sueddeutsche.de/politik/feuer-wut-und-drohungen-was-trumps-verschaerfte-rhetorik-im-nordkorea-konflikt-bedeutet-1.3621632>
Ergänzend muss aus der Rede Donald Trumps vor der UN am 19.9.2017 zitiert werden: Die USA würden ggf. Nord-Korea **vernichten**:
<https://www.theguardian.com/world/live/2017/sep/19/donald-trump-united-nations-general-assembly-live-updates-news> (mit Analyse).
Diese Äußerung müsste in ein Amtsenthebungsverfahren münden:
Kein narzisstisch gestörter Patient darf etwa an Stelle einer psychiatrischen Therapie den Weltfrieden und – im Fall nuklearer Kriegsführung – Weltbevölkerung und Natur insgesamt gefährden. (ve)
- ^{iv} Kommentar über das Gendern:
<http://medpsych.at/Gender-Div.pdf>
- ^v Siehe dazu Volkmar Ellmauthaler: Sexualdelinquenz. Täter-Opfer-Systeme. Arbeitsbuch zur interdisziplinären Sexualdeliktprävention. – Wien: editionL, 3., erg. Aufl. 2014. ISBN 978-3-902245-09-0
sowie einführende Artikel und Seminare
<http://medpsych.at/SV-im-Kontext-SexDel.pdf>
http://medpsych.at/LV_Basisinfos-VO-SE-2012-16.pdf
Leseprobe zum Unterrichtsmaterial:
<http://medpsych.at/Sexualdelinqu-Leseprobe.pdf>
Rezension:
<http://medpsych.at/Sexualdel-Rez.pdf>